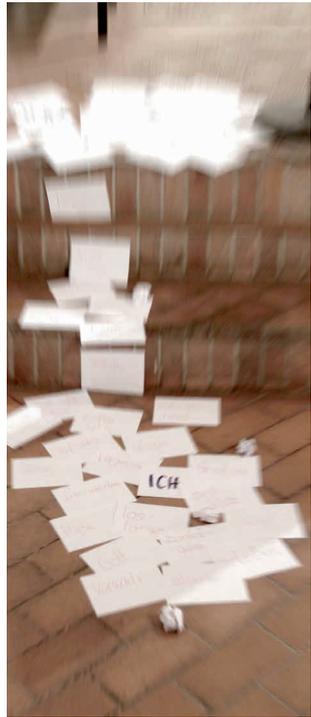




Der Begriff Atelier-
kirche assoziiert Bilder
von einem Künstlerra-
telier. Inwieweit spielt
Kunst tatsächlich eine
Rolle bei dem Konzept?

Die Atelierkirche in Wernau ist tatsächlich eine ganz normale Kirche, die für Gottesdienste genutzt wird; hat also keine Farbspritzer oder Ähnliches an der Wand. Trotzdem ist die Kirche etwas Besonderes: Einmal im Monat findet eine Art Werkstatt statt, in der wir mit Materialien wie Farbe, Butterbrotpapier, Klebestreifen, Paketschnur oder Rettungsdecken experimentieren. Oft sind solche Dinge besser zum Gebet geeignet, als Worte allein.



KONZEPT ATELIER:KIRCHE

Ein Interview mit PlayingArtist Sebastian Schmid

Wie kann man sich das vorstellen?

Im Grunde ist es ganz einfach. Man muss nichts mitbringen – außer Neugier vielleicht. Am Anfang machen wir die Besucher auf ein bestimmtes Material oder Thema gespannt und zeigen, was man damit alles machen kann oder was zeitgenössische Künstler damit so anstellen. Es geht darum, anzukommen, Lust zu kriegen oder Ideen zu spinnen. Und dann haben wir eine halbe Stunde Zeit, um sie zusammen mit Gott zu verbringen. Wir lassen uns überraschen, wohin es uns treibt und was dann passiert. Die einen fangen oft ganz schnell an und legen gleich mit einer Idee los, die ihnen gekommen ist. Andere setzen sich hin und genießen zuerst mal die freie Zeit. Es geht gar nicht darum kreativ sein zu müssen. Es geht eher darum, einfach mal da zu sein. Zeit zu haben, in der vieles passieren kann, aber nichts muss. Manchmal sind diese Zeiten eher lustig, manchmal eher poetisch und leise. Das kann man im Voraus nie genau sagen. Aber oft hinterlassen sie einen tiefen Eindruck, der noch eine lange Zeit nachklingen kann.

Zurück zu einem konkreten Beispiel. Welches ist da besonders hervorzuheben?

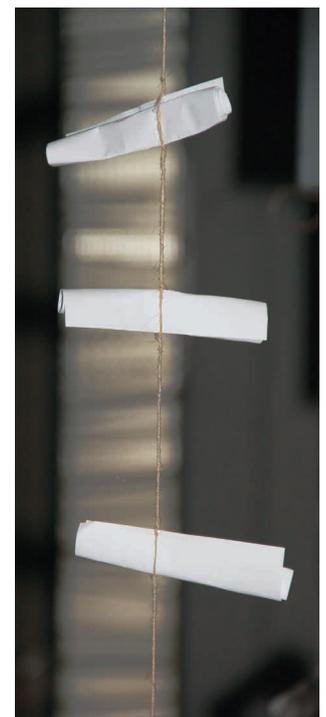
Also letztes Mal hatten wir für jeden 100 weiße DIN A6 Zettel als Material. Zuerst mal gar nichts Spektakuläres. Eine Teilnehmerin hat gleich damit angefangen, auf den Zetteln einzelne Worte für Briefe zu sammeln, die sie schreiben wollte. Dann hat sie sie an einem bestimmten Ort in der Kirche ausgelegt. Eine andere Besucherin, hat zuerst gewartet und gewartet und dann langsam angefangen, wichtige Punkte ihrer Lebensgeschichte und die ihrer Vorfahren auf Zettelchen zu schreiben, die dann aufzurollen und in einen Faden einzuflechten. Am Ende hätte sie noch ewig weitermachen können und hat im Anschluss noch dran weitergearbeitet. Ein anderer Besucher hat gar nichts mit Papier gemacht, sondern einfach nur 250 Knoten in eine Schnur geknotet. Danach hat er erzählt: „Zuerst dachte ich, so nutzlos hab ich meine Zeit noch nie verbracht! Aber mit jedem Knoten bin ich irgendwie tiefer gerutscht und der ganze Leistungsdruck des Alltags ist von mir abgefallen. Einfach etwas machen können und den eigenen Gedanken zuhören dürfen, ohne gleich zu wissen, wozu man das brauchen kann, ... das ist schon eine ganz besondere Erfahrung!“ Ein anderer Teilnehmer hat Löcher in die Zettel gebrannt und sie mit Wachs zu einer Kette zusammengeklebt.

Woher kommt eigentlich die Idee der Atelierkirche?

Die Atelierkirche folgt dem Konzept von Playing Arts. Die Idee ist, einen Raum zu schaffen, wo Kunst, Spiel und Spiritualität zusammen kommen. Man könnte es mit „Kunst spielen“ übersetzen. Viele Leute wollen Kunst ja immer denken und verstehen. In Playing Arts ist darf man gern auch mal Sachen machen, die man selbst nicht versteht, einfach weil es einem gefällt oder weil man Lust drauf hat. Da muss man sich auch nicht rechtfertigen, warum man jetzt gerade Löcher in ein Papier brennt oder Knoten in eine Schnur macht. Isso! Basta! Das hat was ganz Leichtes und Unverkramptes, das ich mir oft auch im Gebet wünsche. Gebet ist ja auch nicht nur verkopfte Informationsmitteilung, wie etwa „Lieber Gott, heute war das und das ...“ Das wäre langweilig. Auch für den lieben Gott. Spannender ist es, zusammen was zu unternehmen. So eine Grundidee von Playing Arts ist auch, dass man nie weiß, was bei einem Experiment rauskommt. Und das gilt für mich auch eins zu eins fürs Gebet: Wenn ich schon weiß, was beim Gespräch mit Gott rauskommt, dann kann ich es auch lassen. Ich glaube, wir haben es dringend nötig, in unseren Kirchen wieder mehr zu riskieren, zu experimentieren und zu spielen. Wo Gott uns dabei hinführt, wissen wir selbst noch nicht.

Wenn mich das Konzept Atelierkirche nun für mein spirituelles Zentrum oder meinen jugendspirituellen Arbeitskreis interessiert, was muss ich dann tun?

Am besten einfach an einem öffentlichen Termin vorbeikommen. Oder für die eigene Gruppe oder das Team einen eigenen Termin ausmachen. Gerade für Klausurtermine oder Jahrestreffen kann das ja durchaus ein spannendes, gemeinsames spirituelles Erlebnis sein. Leider reicht es nicht aus, einfach ein paar Materialien bereitzulegen und zu sagen „Wir machen jetzt mal Playing Arts oder Atelierkirche“ Der Begriff Playing Arts ist sogar geschützt. Da steckt schon einiges an Erfahrung und Wissen dahinter, was Pädagogen, Theologen und Künstler in vielen Jahren zusammengetragen haben und weiterentwickeln.



> www.atelierkirche-wernau.de